

Ersteinst Montag  
und Donnerstag.  
Vierteljährlicher  
Abonnementpreis  
für Hiesige 13 Sgr.  
f. Auswärt. 16 Sgr.  
Gratis  
werden den  
Abonnenten  
25 Seiten vierteljährlich  
angefommen.  
Insertionsgebühren für  
die Dreizehnteil. Beträge  
1 Sgr.

# Kujawisches Wochenblatt.

## Tygodnik kujawski.

Zweiter Jahrgang. (Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.) Rok drugi.

Wychodzi co Poniedziałek i czwartek.  
Prenumerata  
dla miejscowych 13sg  
dla zamiejsc. 16 Sgr.  
Bezpłatnie  
umieszczą się dla  
abonentów 25 wiersz.  
Za insercyą  
wiersza po trzykroć  
tamanego, płaci się  
1 Sgr.

Subserate nehmen an: die Herren Haafenstein u. Bogler in Hamburg-Altona u. Frankf. a. M., A. Metemeyer in Berlin, u. Illgen & Fort in Leipzig.

### Telegraphische Depesche.

Berlin, 21. November. Der heutige Staatsanzeiger veröffentlicht eine Kgl. Verordnung vom 21. Nov., welche auf Antrag des Staatsministeriums in Gemäßheit des Artikels 63 der Verfassung die Verordnung vom 1. Juni cr. bezüglich des Verbots von Zeitungen und Zeitschriften aufhebt.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für den Monat Dezember ergebenst ein.  
Der Abonnementpreis für diesen Zeitraum beträgt für Hiesige 5 Sgr., auswärts inclusive des Postzuschlags 7 1/2 Sgr.  
Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 7 1/2 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wozu wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.  
Inowraclaw, den 23. November 1863.  
Expedition des Kujawischen Wochenblattes.

### Schleswig-Holstein und die nationale Partei.

Seit dem Wiedererstehen der nationalen Bewegung d. h. seit dem Ende des Italienischen Krieges 1859 hat sich für die nationale Partei keine Gelegenheit geboten, ihre Thätigkeit und ihre Energie in der Volkbringung einer bestimmten, unmittelbar vorliegenden Aufgabe zu zeigen. Heute aber tritt Schleswig-Holstein an die nationale Partei heran, an die ganze Partei, welchem Programm die Einzelnen auch gefolgt sein wegen, an den Reform-Verein, wie an den National-Verein, an die rechte, wie an die linke Seite derselben, an die Kleindeutschen, wie an die Großdeutschen, an die Liberalen, wie an die Demokraten und mahnt sie an ihre Pflicht, die nationale Sache in den Herzogthümern zu fügen und zwar nicht zu fügen mit Sympathien, Adressen und Resolutionen, sondern mit opferbereiter Hingebung an die gemeinsame Sache, mit einer That. Die Herzogthümer werden und müssen die Sache heute zur Entscheidung bringen. Ein so glücklicher Moment, als der jetzige, kommt in ihrer eigenen Sache nie wieder, und wenn sie den jetzigen Thatlos vorüber gehen lassen, so bleibt ihnen nur noch die pessimistische Hoffnung auf einen allgemeinen Umsturz, auf einen Zusammenbruch alles Bestehenden. Aber sie werden sich nicht Thatlos unterjochen lassen, und die nationale Partei ist verpflichtet, ja jeder national genante Mann ist verpflichtet, Alles zu thun, was in seinen Kräften steht, um die Schleswig-Holsteinische Sache heute zu einem glücklichen Ende zu führen. Unmittelbar helfen muß aber die nationale Partei, helfen mit Menschlichkeit und Geld, wenn Hülfe überhaupt möglich sein soll. Auch für den Mann auf der äußersten Rechten

des Reform-Vereins, wäre es von seinem eigenen Standpunkte aus, so fern er nicht bloß heuchlerische Redensarten mit seiner nationalen Gesinnung gemacht hätte, ein schweres Vergehen, wenn er glaubte, seine Hülfe nur durch die Hände seiner eigenen Landes-Regierung, der bedrängten Sache bringen zu können. Dieser Weg darf nicht vernachlässigt werden, aber wie die Deutschen Dinge einmal liegen, so ist das nicht der erste Weg, auf dem Hülfe die Herzogthümer erreichen kann, und wird auch für die nächste Zeit schwerlich der Hauptweg sein. Die einzelnen Regierungen können ihre Hülfe nur auf Bundeswege leisten und der Bund — daß Gott erbarm! — arbeitet gar langsam! Die beiden deutschen Großmächte haben sich unglücklicher Weise in etwas die Hände gebunden durch das Protokoll von 1852 wenigstens in so weit die Hände gebunden, als sie nicht auch die Initiative ergreifen können. Sie können freilich jeden Augenblick heute auf Grund der Verordnung vom 30. März erklären, daß durch den dadurch bewirkten Vertragsbruch die Verpflichtungen des Londoner Protokolls für sie aufgehoben wären. Leider aber haben sie diese Antwort nicht unmittelbar nach der Verordnung vom 30. März gegeben. Welche Forderungen aber auch die nationale Partei in dieser Beziehung an die Großmächte stellen mag, so darf sie doch ihr eigenes Vorgehen nicht von einem Schritt dieser Mächte abhängig machen. Die Herzogthümer können Hülfe und Unterstützung vielmehr erst nach ihrem eigenen Vorgehen von diesen Mächten erwarten. Nach dem Wortlaut des Londoner Protokolls sind Preußen und Oesterreich nur so weit an die Thronfolge des Protokoll-Prinzen gebunden, als sie denselben anzuerkennen versprochen, natürlich nur, wenn er thatsächlich im Besitz ist, daß sie aber nicht verhindert sind, einen Andern anzuerkennen, der sich in Besitz gesetzt hat. (!) Der neue Herzog, wie der neue Staat von Schleswig-Holstein können also erst dann Hülfe von ihnen erwarten, wenn keine mehr bloß eine Forderung des legitimen Rechtes sind; sondern wenn sie wirklich existiren. Deshalb müssen die Herzogthümer und der Herzog von Schleswig-Holstein selbst die Initiative ergreifen und der erste und natürlichste Bundesgenosse für sie ist die deutsche nationale Partei, welche ihnen treu zur Seite stehen muß. Vor Allem muß der Nationalverein, der die letzte Organisation hat, die Mittel, die ihm zu Gebote stehen, wie die Flottengelder und andere Mittel im Interesse der Herzogthümer verwenden, muß neue Mittel schaffen, den Enthusiasmus der Jugend wecken, und vor Allem nicht darauf warten, bis er durch seinen Einfluß auf Ständeversammlungen und Regierungen, oder gar durch die Macht einer in Deutschland nur zu machtlosen öffentlichen Meinung seine Hülfe bringen kann. Jetzt hat die nationale Partei die Probe zu bestehen. Europa wird daran die Kraft der Nation messen. Wenn wir diese Probe nicht bestehen, dann wehe uns! B. C.

### Vom Landtage.

(Sitzung des Herrenhauses, d. 18. Nov.) Das Herrenhaus ist so spärlich wie gewöhnlich besetzt, dagegen sind die Tribünen ungewöhnlich gefüllt und auch die Diplomatensitze sind besetzt. Auf der Tagesordnung ist die Preberordnung v. 1. Juni cr. Der Berichtsteller ist Hr. v. Daniels, der sich auf seinen gedruckten Bericht bezieht. Der Antrag der Kommission zerfällt in zwei Theile. Im ersten wird die Genehmigung zu der Verordnung ausgesprochen, im zweiten, der „Nothstand“ noch besonders anerkannt, der die Verordnung veranlaßt hat und der noch fortandere, so daß sie in Kraft bleiben solle, bis beide Häuser sich über ein neues Vergehen im Sinne dieser Verordnung geeinigt haben. Hr. v. Daniels bemerkt zum Schluß bei der Vorlage dieser Anträge, daß in dem Herrenhause wohl keine Stimme sich gegen diese vortrefflich Verordnung erheben werde und daß er hoffe, daß die Anträge einstimmig angenommen würden. Diese Hoffnung sollte schnell zu Schanden werden. Der kleine liberale Minorität im Herrenh. ist noch nie so tapfer auf dem Platze gewesen, wie diesmal. Wenn man die scharfen einschneidenden Diskussionen der Herren v. Bernuth, Ca. phausen, Zellkampff u. A. m. hörte, so konnte man sich nur freuen, daß diese Angelegenheit auch hier mit männlicher Offenheit vertrieben wurde. Den Kampf selbst eröffnete Prof. Zellkampff von Breslau mit dem Beweis, daß die ganze Verordnung verfassungswidrig sei, und deshalb nie zu Recht habe bestehen können. Nach ihm folgten noch der Obertribunalarath Blomer und Hr. Camphausen in ähnlicher Stimme. Ein Wortspiel des Herrn Camph. sen. schien den Minister sehr zu treffen. Er sagte: „ein Nothstand im Lande sei nicht vorhanden gemeint, aber ein Nothstand im Ministerium, und wahrscheinlich nur um sich zu halten, habe das Ministerium, die Verordnung erlassen.“ Der Minister des Innern, Graf Eulenburg besreitet das, und fügt die tröstliche Versicherung hinzu, daß das Ministerium bereit sei, abzutreten, wenn sein Austritt zur Abhilfe des Nothstandes beitragen könne.  
An der Vertagung der Kommissionen-Vorschläge theiligten sich, Hr. Graf Kroschew, v. Zander, Senff-Pilsch und v. Below. Senff-Pilsch erregte besonders die Heftigkeit der Tribünen. Für ihn besteit das Hauptverbrechen der Presse nicht in den Raionnements, sondern in den Berichten insidieriger Thatsachen. Besonders entsetzlich scheint ihm die Diskussion der Volkszeitung, über die Eitellichkeit im Militär“ gewesen zu sein, die bekanntlich noch zu einer Diskussion mit Herrn von Moon geführt h. i. Im Ganzen ist er sehr für fortgesetztes Sitzen. Herr v. Below zeigt besonders den Preussischen Richterstand in politischer Beziehung an, was dem Herrn von Bernuth, dem früheren Justizminister, zu einer glänzenden Verteidigung desselben Veranlassung giebt. Herr von Bernuth war überhaupt vortrefflich. Klar, scharf und bestimmt in seinen Ausführungen. Auch er, der frühere Justizminister und jetzige Kronprinz thut halt die Verordnung für verfassungswidrig und verweist dehalb die Anträge. Trotz des großen moralischen Sieges, den die Opposition in der Diskussion davon getragen hat, war die Majorität für die Verordnung doch sehr groß, bei namentlicher Abstimmung ergaben sich 77 dafür und nur 8 dagegen.  
(Saus der Abgeordneten, 19. November.) Auf der Tagesordnung steht die Preberordnung vom 1. Juni d. Der Antrag der Referenten Simson und Graf geht dahin: 1 Die Genehmigung zu derselben zu verweigern. 2. 1. zu erklären, daß der behauptete „Nothstand“ nicht existirt habe und nicht existire; 2 daß die Presse auf dem Wege der Verordnung verfassungsmäßig überhaupt nicht beschränkt werden könne und daß der Inhalt der Verordnung verfassungswidrig sei. Der Antrag zu den Tribünen ist außerordentlich, sie sind überfüllt und auf der Straße vor dem Hause stehen noch große Haufen, die keinen Einlaß gefunden.  
Der Referent Simson beginnt mit der allgemeinen Betrachtung des Nothstandes, den die Verordnung vom 1. Juni d. B. geschaffen hat. So traurig die Lage gewesen ist, so hat das preussische Volk den Trist, daß die öffentliche Meinung aller Länder, in der ganzen gebildeten Welt auf seiner Seite gekommen habe. Jeder öffentliche Meinung hat sich Ausdruck gefunden in drei Sätzen: ein von berühmten Auserwählten Deutschlands, welche von dem Herr in für Wahrung der Pressefreiheit ertraktiert und mittels Petition desselben dem Hause übergeben sind. Er spricht dem Herrn den Dank einer lebhaften Zustimmung des Hauses dafür aus. Referent geht dann auf die Geschichte des § 63 über, wie er in der vortrigen Verfassung gelautet, wie er verändert ist durch die Medionskammer und mit welchen Motiven. Die Arbeit bei der Verordnung war, diesen Weg der Verordnung auf die absolute Nothwendigkeit zu beschränken. Daß diese Arbeit theilweis erreicht sei, beweist die Geschichte der Discussionen.



Vom November 1848 bis August 1849 d. h. bis zu dieser Revision sind 18 Verordnungen auf Grund dieses Paragraphen oktroirt, während vom August 1849 bis jetzt diese Verordnung eingeschlossen, nur 5. — Von allen diesen Verordnungen hat nur eine die Genehmigung nicht gefunden und das war eine Verordnung über die Presse. Der Referent ging an die Verordnung selbst über. Die Rede des Herrn Simson machte augenscheinlich einen tiefen Eindruck und wurde von häufigen Zeichen der Zustimmung begleitet. Bei der Abstimmung wurde der erste Antrag der Referenten mit 278 gegen 39, der zweite mit 269 gegen 48 Stimmen angenommen. Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 21. Nov. Die Adresse des Herrenhauses hat gestern der Graf Stolberg-Wernigerode, als Präsident desselben, dem Könige überreicht. Der auf die Danische Verwicklung bezügliche Satz derselben hat einiges Interesse durch das eigenhümliche Lob des Berichterstatters, daß er weit genug gefaßt sei, um vor wie nach der neuesten Wendung der Dinge zu passen, erregt. Wir theilen ihn deshalb mit: „Die von den Deutschen Bundesländern Holstein und Lauenburg durch die Regierung Sr. Maj. des Königs von Dänemark geschmalerten Rechte, sind bereits in früheren Stadien der Verhandlungen, Gegenstand eines besonderen Antrages des Herrenhauses gewesen, welcher die Beseitigung der obwaltenden Differenzen für ein Recht und eine Pflicht des Deutschen Bundes erachtete.“ Es ist dem politischen Scharfsinn der edlen Herren entgangen, daß seit dem Tode Friedrich's VII. der Streit sich nicht mehr um die „Deutschen Bundeslande Holstein und Lauenburg“ dreht, von denen in der Adresse nur die Rede ist, sondern um Schleswig-Holstein „angedeckt.“ Wenn selbst der „Staatsanzeiger“ sich herabließ, aus einem in Preußen verbotenen Blatte, der „Südd. Z.“, seine Kenntniß von der Proclamation des Herzogs Friedrich zu nehmen, so hatten wohl auch die hohen Herren einmal ihren ästhetischen Widerwillen gegen die „unfauberen“ Kreaturen von Zeitungen so weit überwinden können, um sich durch einen Blick in diese zu belehren, um was es sich eigentlich handelt. Ref.

— Die Rede, welche Johann Jacoby am 13. vor seinen Berliner Wählern hielt, ist in Leipzig bei Otto Wigand erschienen. In Berlin ist sie konfiscirt worden.

— Aus den vorgelagten Staatshaushalts-etats dürften folgende Zahlen von Interesse sein: Der Präsident des Staatsministeriums erhält in der Eigenschaft als solcher 10,000 Thlr. und freie Dienstwohnung; der Präsident ist Herr v. Bismarck. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhält ebenfalls der Repräsentationsgelder, im Verlaufe von 6000 Thlr. ein Gehalt von 16,000 Thlr. und freie Dienstwohnung; und der Minister des Auswärtigen ist ebenfalls Herr v. Bismarck, der senach außer jährlichen 26,000 Thlr. Gehalt sich zweiter freier Dienstwohnungen erfreut.

Altenburg, 20. Nov. Die Herzoglich Al-

tenburgische Regierung hat sich für die Anerkennung des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein ausgesprochen.

## Oesterreich.

Wien, 20. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte der Abgeordnete Rechbauer den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Rechberg, darüber, was die Regierung als Bundesmitglied zu der Geltendmachung der legitimen Successionsrechte in Schleswig-Holstein bei der Deutschen Bundes-Versammlung zu thun gedenke.

Wien. Der „D. N. Z.“ wird von hier geschrieben: Das Mißtrauen und das Unbehagen nimmt größere Dimensionen an. Das rapide Steigen des Silberagio's — die Börse notirte es heute schon mit 19%, um 9% höher als vor 14 Tagen — ist der berechtigte Ausdruck der öffentlichen Stimmung und des schwindenden Vertrauens; selbst die Silberseidemünze sucht wieder ihre Brücke auf, und der Reichsrath hätte sich die Mühe sparen können, eine Anleihe von 8 Mill. Fl. zur Einziehung der papierernen 3 hnerzettel zu votiren, denn aller Voraussicht nach werden sie in kürzester Frist wieder unsere einzige Scheidemünze sein. Das ist der thatächliche Erfolg im erit vielgerühmten Polnik; der erste rauhere Luftzug wirft das Kartenhaus aller unserer diplomatischen Siege über den Haufen. Und stehen wir nicht vielleicht schon am Vorabend einer Politik, die ihre Spitze, statt gegen Petersburg, gegen Wien selbst? Ist vielleicht der Beifall, mit welchem unsere beiden offiziellen Blätter die „forchtliche“ Politik des Petersburger Kabinet's zu begrüßen Auftrag haben, der Schatten ei er Verdung der Ding, welche in einem Zusammenhang mit dieser Politik neue diplomatische Triumphe verspricht? Thatsache ist es, daß die Beziehungen zu Frankreich sich mit jedem Tage lockerer gestalten und daß nicht bloß die im Zuge befindlichen weitaus Armeereduktion nicht sind, sondern daß man ernste Vorbereitungen trifft, die durch die bisherigen Medaktionen entstandenen Lücken zu ergänzen. Bei der Verathung des Armeebudgets sind halbe Geständnisse gemacht, welche ein Contraordinatum mit den höchsten Officern in Aussicht stellen.

## Frankreich.

Paris. „Opinion nationale“ hat zur Herstellung Polens ein Mittel gefunden, das zwar nicht ganz neu, aber dafür auch nicht ganz leicht auszuführen ist; sie meint, Preußen und Oesterreich sollten in Gemeinschaft Deutschland verschlucken, und der Main solle die Grenze zwischen ihnen bilden; dafür sollen sie ihre Polnischen Provinzen aufgeben. Die Polen werden damit ganz zufrieden sein, ob auch die Deutschen? Das ist eine Frage, um die sich die Hofdemokraten des Prinzen Napoleon nicht kümmern.

stanowczo odmówił; do Wiednia szaz wystó sował list, który się przyczynił do wzmożenia porozumienia między Austrią i Anglią względem sprawy kongresu. Pojąją tu ciekawy szczegół, dowodzący zarazem, że Austriya nie chciałaby pogorszyć swych stosunków z Francją. Według tego Anglia formułując wspólne względem kongresu żądania, miała się domagać wyraźnego oświadczenia, że Austriya i Anglia obstają przy traktatach z 181 r. i wynikających z nich prawach. Przeciw temu żądaniu z pomyślnym skutkiem oświadczyła się Austriya. Porozumienie się z Prusami i Austrią, o którym przebakują od jakiego czasu, nie nabrało jeszcze że tak powiem, namacalnej postaci; chociaż jest pobożnem życzeniem pewnego kółka.

Warszawa, 15. listopada. Wszystkie organa moskiewskie w Petersburgu, Wilnie czy Warszawie wychodzące się na dowodzenie, nie cofając się przed kłamstwem, że mowa Napoleona IIIgo nie zapowiada wojny

## Dänemark.

Kopenhagen, 20. Nov. Die Reichsrathsmglieder hatten heute Audienz bei dem Könige, der sie mit der Königin und den Kindern zur Seite und von großem Gefolge umgeben empfing. Der Präsident beglückwünschte den König über seinen Regierungsantritt, dankte für die Promulgation des neuen Grundgesetzes und drückte die Hoffnung aus, es werde dem Könige gelingen, die Schwierigkeiten, mit denen das Verfassungsleben zu kämpfen gehabt, zu beenden und dadurch den Beherrscher einer einigen, glücklichen Monarchie zu werden. Der König, für den Glückwunsch dankend, sagte: Der Entschluß in Betreff des Grundgesetzes habe bei der hohen Wichtigkeit der Sache eine reise Ueberlegung seinerseits erfordert. Eine solche sei ja auch für die Mitglieder des Reichsraths nothwendig gewesen, die das Gesetz Tage und Wochen lang discutirt hatten, weil Jeder gefühlt, wie nothig es sei, zu prüfen, ehe er stimme. Der König hoffe, daß der Reichsrath zu ihm dasselbe Vertrauen hege, wie er zu dem Reichsrath. Bald darauf empfing der König die Präsidenten und Vicepräsidenten der beiden Reichsrathskammern in besonderer Audienz, nach deren Schlasse er sich, von der Königin und den Kindern umgeben, der versammelten Volksmasse am Fenster zeigte und ihr zurief: „Ich danke Euch für die Ergebenheit, die Ihr mir und meiner Familie bezeigt. Ich bitte Euch, mit mir zu rufen: „Gott schütze, seine Dänemark!“ Enthusiastische Hurrahs antworteten ihm.

## Zum polnischen Aufstande.

Warschau, 17. Nov. Die Polizei hat gestern angefangen, kaufmännische Ausdängerschilder, die schwarz und weiß geschrieben sind, zu verbieten, da dieselben die hier üblichen Trauerfarben (schwarz und weiß) darstellen. Unglaublich aber wahr!

Kathisch. Die Trauer ist von Seiten der polnischen Damen größtentheils abgelegt: es erging heute ein zweiter Befehl dieserhalb, welcher bestimmt; daß bis zum 25. d. M. dieselbe vollständig aufhören müsse. Die Damen werden sehr wohl thun, sich darin zu fügen, um sich außer der bestimmten Geldstrafe auch noch den Insulten des Militärs zu entziehen. — Vergangene Woche wurden ca. 15 Mann gefangen, Injuranten, welche sich als Preußen legitimirtien, über die Grenze nach Strowo transportirt.

Ueber Fräulein Puszkowojtoff erfährt der „Glas“, daß dieselbe sich nicht mehr auf dem Regenschauplatze befinde, sondern sich zu einer Verwandten, einer polnischen Gräfin, begeben habe, wo sie sich mit der Hauswirtschaft befaßt und das Berisprechen abgab, sich nicht mehr an der Insurrektion zu betheiligen. Gerüchtwaise verlautet, daß Fräulein Puszkowojtoff binnen Kurzem sich mit einem Gutsbesitzer in Galizien vermählen werde.

## Czas donosi.

Wiedeń, 18. listopada. Frankfurcka L' Europe donosi, że Cesarz Napoleon prosił króla belgijskiego, aby w Londynie, Wiedniu i Berlinie popierał myśl kongresu i porozumienie się między Francją a rzezonymi gabinetami: lecz król tego się nie podjął. Doniesienie to frankfurckiego dziennika nie jest dokładne. Wprawdzie król Leopold wziął był udział w toczących się układach porozumienie się wzajemne na celu mających, i to jak się zdaje nie bez wpływu ze strony Cesarza Napoleona; jednak udział siędzącego króla nie był tak znaczącym, jak go przedstawia L'Europe. Król Leopold używając swego wpływu robił tylko Anglii przedstawienie przygotowując polską rolę do posredniczenia między życzzeniami i dążeniami gabinetu francuskiego a londyńskiego. Usiłowanie to, jak się zdaje, spełzło na niczem. Pośrednictwa w Berlinie król belgijski całkiem

i że jest przychylny, a nawet pochylny dla cara. Lecz rząd moskiewski w cichoci dobrze pojmuje myśl i dążosé mowy Cesarza Francuzów i odpowiada na nie usiłowaniem zwiększenia sił, i natężonym usiłaniem. Dymisy w ks. Konstantego, mającego niby reprezentować carskie laski dla Polki, a umiancy Bergi reprezentującego mało co od „lask moskiewskich“ różniące się mordercy i rabunki; inauguracya Bergi na namiestnikstwo zwiększeniem liczby szubienic i rozstrzelań: to odpowiedź na mowę Cesarza Napoleona. Berg wydał tylko rozkaz do wojska, a do Polski przemówił niewymi mordami.

Wczoraj przy rozstrzeleniu sp. Turzyńskiego pastwili się Moskale: strzelano dwa razy do niego po 10ciu żołnierz i za każdą razą ani jedna kula nie trafiła w pierś, ani w głowę. Turzyński raniony w kilka miejscach w nogi i ręce, stał spokojnie podczas nalajnia: nie wydał ani jęku. Za trzecią salwą nie skończył



Die Nachricht von Microslawski's und Czartoryski's Demission, welche das hiesige geographische Correspondenzbureau angeblich aus der „Gaz. Nar.“ entnommen haben will und den Blättern als leibnberger Telegramm vom 14. d. M. zukommen ließ, ist einfach eine Fante des Correspondenz-Bureau's. In der „Gaz. Nar.“ vom 14. d. Mts. und auch vom 15. ist weder von Microslawski noch von Czartoryski, geschweige denn von ihrer Demission eine Rede. — Wie viel Glaubwürdigkeit diese Nachricht verdient, hat der „Wdr.“ schon gestern durch das Dementi bezüglich des Fürsten Czartoryski dargethan. Nun berichtet auch die „Gen. Corr.“ die Mittheilungen, die ihr, im Zusammenhange mit jenem Telegramme, über Microslawski gemacht worden, und berichtet nach ihrem pariser Correspondenten, Microslawski sei im Auftrage der polnischen Nationalregierung nach Italien geschickt worden, um dort Lieferungen für die Ausrüstung und Bewaffnung der polnischen Nationalarmee abzuschließen. Gleichzeitig meldet man uns von Genua, daß Microslawski von dieser Stadt einen jungen Polen, Namens Czyski, nach Neapel mit dem Auftrage geschickt habe, dort 6000 Kilogramm Schwefel für Rechnung der Nationalregierung anzukaufen. Auch sind von Paris drei Arbeiter, welche die Fabrication von Zandhütchen versehen, nach Polen abgegangen.

Kattowitz, 18. Nov. Der Chef des Hauses S. Kuznizky u. Comp. in Myslowitz, Herr Simon Kuznizky, preussischer Unterthan, Rathsherr in Myslowitz, ist gestern Mittag in Sosnowice von den russischen Besatzern verhaftet und heute Morgen mit dem Personzuge der Warschauer Bahn abgeführt worden, vermuthlich nach Warschau. Der Grund zu dieser Verhaftung ist bis jetzt unbekannt.

Aus Polen. Der Pariser Congreß steht vor der Schüre, bis dahin muß Polen pazifizirt sein, wenn nicht in Wirklichkeit, so doch dem Scheine nach. Dahin streben der Statthalter in Polen Gen. v. Berg und seine militärischen Gehülfen. Um das Nachbarland pazifizirt erscheinen zu lassen, werden die intelligenten Bewohner, wosfern man sie nicht vor ein Kriegsgericht stellen kann, verhaftet und internirt, die übrigen zur Unterzeichnung von Gegebenheits-Adressen gezwungen. Wie dabei von russischer Seite verfahren wird, wollen unsere Leser aus dem Vorgange ersehen, wie in Mieszawa eine Gegebenheits-Adresse zu Stande gebracht wurde. In Mieszawa haben Infanteristen vor längerer Zeit die dortige K. K. Zoll-Kasse angegriffen, vor drei Wochen den dortigen Gendarmen-Kapitän verhaftet und russische Waffen genommen etc. Dafür sollte die Bevölkerung eine Kontribution von 5000 Rbl. Silber zahlen. Die Stadt selbst erhielt eine militärische Belegung. Die Bevölkerung remonstrirte dagegen beim Gen. Fürsten Wittgenstein in Warschau, da sie doch für die Vergehen der Insurgenten nicht verantwortlich sein

könne. Inzwischen erschien der Polizeimeister Lybander aus Wloclawek und bedeutete den angesehensten Personen, der Stadt werde die Kontribution erlassen werden, nur müsse die Bevölkerung ihrer loyalen Gesinnung einen schriftlichen Ausdruck verleihen. Man wußte sehr wohl, was der Hr. Polizeimeister meinte, allein aus Besorgniß vor der National-Regierung setzte man nur eine Vorschrift an den Fürsten Wittgenstein um Erlaß der Kontribution auf, welche selbstverständlich keinen Erfolg hatte. Dagegen wurden, um die Bevölkerung einzuschüchtern, mehrere Bewohner nächstlicher Weise verhaftet, unter ihnen auch der hierorts bekannte Kaufmann J. v. S., der mit der Todesstrafe bedroht sein soll. Am 13. d. traf in Mieszawa der Adjutant und, wie man drüben sagt, die rechte Hand des Fürsten v. Wittgenstein, Baron v. Schwarz ein. Er ließ die Bevölkerung durch Anwendung einer Schaarre auf das Rathaus zusammenberufen und führte ihr, in deutscher und russischer Sprache, ein Sündenregister vor, zu dessen Sühne sie, die Bewohnerschaft von Mieszawa, 15,000 Rbl. Silb. zahlen müßte. Diese Strafe werde ihr erlassen, die Verhafteten freigegeben, die besagte Kaufmann nicht erlöset werden, wenn sie eine Gegebenheits-Adresse an den Kaiser, wozu er sie, wie der Herr Baron ausdrücklich bemerkte, nicht zwingen wolle, unterzeichnen würde. Eine solche Adresse wurde dann auch in Circulation gesetzt, und zwar des Inhalts, daß, wenn auch einige unter ihnen sich revolutionäre Handlungen hätten zu Schulden kommen lassen, sie die Unterzeichner der Adresse, „treue und abhängliche Unterthanen“ Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und König von Polen seien u. Die Bewohner gedachte Stadt haben bemerkt, warum sie nicht und nicht die der Gendarmenstadt Wloclawek eine Gegebenheits-Adresse unterzeichnen sollten. Man ermahnte sie auch angeblich Bericht abzugeben und die Kontribution. Da die Adresse nur von Einigen unterzeichnet worden war, ließ der Herr Baron v. Schwarz die Bevölkerung am folgenden Tage Sonntags d. 14. nicht mehr ins Rathaus, sondern vor sein Wohnhaus zusammenberufen. Er hielt ihr wieder eine Rede, in welcher er ihr bedeutete, daß die Adresse entweder unterzeichnet werden müsse, oder er seinen Kaiser einen guten Tag (pobladu) gönnen werde, was sich die Bevölkerung durch „plündern lassen“ überzeigte. Der Herr Baron sah ab, gab den Bewohnern 5 Tage Frist zur Unterzeichnung der Adresse, welche in 3 Exemplaren, für den Kaiser, den Gen. v. Berg und den Fürsten Wittgenstein auszufertigt werden muß. Die geächteten und bedrängten Bewohner unterzeichneten die Adresse. In Sieheowice ist eine gleiche Adresse in Circulation gesetzt. — Wer die russische Geschichte kennt, bedarf unseits die Berichterstattung nicht, daß obige Mittheilung uns von zuverlässiger Seite zugegangen ist. Th. W.

Inowracław. Seit Einführung der neuen Konkurs-Ordnung wiederholen sich sehr häufig die Fälle, daß die Ehefrauen der Gemeinsschuldner, wenn die letzteren einen Akford mit ihren Gläubigern nicht zu Stande bringen konnten, auf ihren Namen ein neues Geschäft etabliren und in die Handelsregister eintragen lassen. Es geschieht dies sogar häufig, bevor das Konkursverfahren über das Vermögen des Ehemannes seine Endschafft erreicht hat. In einzelnen Fällen liegt sogar der dringende Verdacht vor, daß die Mittel, mit deren Hilfe das neue Geschäft begründet worden, den Gläubigern des Ehemannes rechtswidrig entzogen worden sind. Daß die Ehefrauen in solchen Fällen ziemlich regelmäßig nur vorgeschobene Personen und in Wahrheit die Gemeinsschuldner selbst Eigenthümer des neuen Geschäftes sind, ist ziemlich allgemein bekannt, in der Regel aber nicht nachweisbar. — In der Neuzeit sind indessen die Gerichtshöfe in den größeren Städten auf diese Handlungsweise aufmerksam geworden und haben, insbesondere auf Grund der Besonderevorschrift, daß dem Ehemanne der Mißbrauch von dem Vermögen der Ehefrau zuleht, und daß dasjenige, was die letztere in stehender Ehe erwirbt, Eigenthum des Mannes wird, den Beweisauftrag, welchen derartige Geschäfte möglicherweise abwerfen, mit Arrest belegt. Der praktische Erfolg dieser Maßregel, besteht freilich nur darin, daß dem Konkursverwalter und überhaupt jedem Gläubiger das Recht überkommt, von der Ehefrau des Gemeinsschuldners Abhandlungslegung über ihre Geschäftsführung, und wenn diese gewinnbringend gewesen, ganz oder theilweise Befriedigung aus den Uberschüssen erlangen zu können. Allein es bleibt immerhin wichtig, einen Rechtsweg gefunden zu haben, der Unredlichkeiten der vorberichtigten Art verhindert.

— Wir machen hiermit auf sie am **Mittwoch, den 25. d. Mts.** anberaumte Ergänzungswahl der Stadtverordneten aufmerksam. Dieselbe findet für die 3. Abtheilung Vormittags um 9 Uhr und für die zweite und erste Abtheilung Nachmittags 2 Uhr im Saale des Gymnasiums statt.

— Wir erhalten Nachstehendes beehufß Berichtigung: Bezugnehmend auf das Inserat in No 71 des Katowischen Wochenblattes, den Scholterdienst am Sonntage bei dem hiesigen Postamt betreffend, wird die Redaktion ersucht, dasselbe dahin zu berichtigen, daß nach kurzlich eingetretener Vermehrung des Beamten-Personals ohne anderweitige Anregung bereits seit dem vergangenen Sonntage zwei Beamte behufß schleunigerer Abfertigung des Publikums von 5 Uhr Nachmittags ab den Dienst am Scholter versehen, u. z. in der Weise, die Ausgabe der mit den Posten eingegangenen Sendungen und der Zeitungen rechts vom Eingange, und die Annahme sämtlicher Post-

loszeze, ale niedbajac wiele o to wzucono go do domu i przyrzuceno ziemij.

Z Lubelskiego, 15. listopad, Dnia 4. b. m. zasza pod Bojanówką utarczka. Z naszej strony walczyła tam głównie jazda oddziału pułk. Wierzbickiego. Oddział strzelców naszych rozstrzygnął potyczkę na naszą stronę. Moskali padło kilkunastu; nasz poległo także naszych kilkunastu a między poległymi są powszechnie żalowani waleczny kapitan M. i oficer Fiske.

Dnia 9. b. m. oddziały nowe: Szydłowskiiego i Lenneckiego o miosły świetne zwycięstwo pod Serokotłą i Podlaskiem. Zniosły bowiem do szczytu 3 rotę piechoty, zabrały dwie armaty i kilka tysięcy rubli. Niektóre oddziały nasze przeszedły z Lubelskiego za Bug, kilka poruszyło się w Podlaskie. Moskale ciągłomi marszami i alarmowaniami są nadzwyczaj strudzeni i zdemoralizowani, w Szechrzyszynie dnia 11go b. m., na armatku, oddział naszych strzelców naszych zwerbował 80 ochotników, a zbro-

iwszy ich wyruszył w dalszą drogę, dla potyczczenia się z oddziałem. Esmow dowiedziawszy się o tem, wysłał za niemi w pogoń sotnię kozaków, która jednak bez skutku się wróciła.

Z poleceni Niemcewicza sz zbrojnych województwa Lubelskiego, Zastawmerya Narodowa zwinęła i do oddziałów wieloang została.

Major Buszów z 5 rotami piechoty ciągnie ponad granicę galicyjską dla eksekwowania podatków.

Kraków. Wiadomości ze wszystkich okolic teatru wojennego nas dochodzące, donoszą, iż zbrojne siły polskie wszędzie wzrastają, nie tylko nowe i lepiej zorganizowały się hufce w bardzo wielu powiatach, lecz działania ich jest energiczniejsze i więcej z zasłoni wojny poljudowej zgodne, a bój na całej przestrzeni olbrzymiego pola walki żywym, że tak powiemy gębszym się staje. Zima chociaż może sprowadzi niektóre przykrości dla partyzanckich oddziałów, w niżej jak widać działani ich nieprzerwie a utrudni także działania woj-

skom moskiewskim, mianowicie jezdzie regularnej i artylerey, utrudni nawet ruchy piechocie moskiewskiej, która przy grzaskich drogach w jesieni nie może się tak szybko i wszędzie na podwodach przenosić.

Szczegółowe doniesienia o zwycięskiej potyczce pod Żelazną w Ostrołęckiem i odwrócie tego oddziału moskiewskiego za Omulew 7. t. m.; bliższa nieco wiadomość o następnej w Plockiem potyczce 12 t. m. pod Porębami; doniesienie o znacznem zwycięstwie własciwie nie w Chełmskiem lecz już na granicy pod Syrokomią 9. t. m.; polsawanie się pod samą Warszawę to z Plockiego, to z Mazowieckiego oddziałów partyzanckich, z których jeden 6. t. m. zajmował chwilowo Jabłonę; marsze kilku hufców polskich z Lubelskiego za Bug, posunięcie się innych w Podlaskie, energiczniejsze niż dotąd działania hufców partyzanckich w Plockiem; oto treści dzisiejszych wiadomości z teatru wojennego.



sendungen am Fenster unter Hand von der  
Haustür stattfindet. Inowraclaw, 20.  
Nov. 1863. Königl. Postamt. S. arec.

Bei den Kassen der preussischen Bank  
ist neuerdings eine neue bisher unbekannte Art  
falscher preuss. 25 Thaler-Banknoten vorgekom-  
men, die nicht, wie die bisherige falsche Sorte,  
höch durch ein lappiges Papier kenntlich macht,  
sondern schönes glattes Papier hat und nur  
im Druck ein wenig weißlicher als die echten  
Noten ist. Wir machen zeitig darauf aufmerk-  
sam, damit bei der Annahme der Noten mit  
der erforderlichen Aufmerksamkeit verfahren,  
namentlich nicht durch die Qualität des Papiers  
ein Irrthum hervorgebracht werde.

Als Beweis der Ehrlichkeit verdient  
erwähnt zu werden, daß der Knecht J. D. aus  
Jacewo, welcher seit dem Jahre 1837 — also  
schon 26 Jahre — dem damals in Gieslin  
wohnhaften Krugpächter, jetzigen Rentier A. E.  
Rewinsohn hieselbst 17½ Egr. schuldete, gestern  
dankebar bezahlte. Mißliche Umstände giebt er  
als Entschuldigung an.

Schneidemühl. Bekanntlich hatte auf  
einem ihr dazu vom Probste Stoc gegebenen  
Anlaß die k. Regierung zu Bromberg der  
Wahl des H. als Lehrer an unserm Si-  
multan-Programm die Bestätigung versagt,  
weil derselbe Protestant sei, das Lehrpersonal  
der Anstalt bereits überwiegend aus Protestan-  
ten bestehe, eben deshalb der zu berufende Leh-  
rer Katholik sein müsse. — Auf die von dem  
hiesigen Magistrat in dieser Angelegenheit bei  
dem Herrn Kultusminister eingelegte Berufung  
hat sich dieser gegen die Ansicht der königl.  
Regierung in Bromberg entschieden.

Ihorn. Seit unserer letzten Mittheilung  
über die Erhöhung des Zinsfußes auf den er-  
sten Börsen der Welt, wonach die Londoner  
Bank ihren Zins us auf 6%, die Französische  
und Zürcher auf 7%, die Amsterdamer und  
Frankfurter auf 8% und die Petersburger auf  
10% erhebt hatten, ist ein Stillstand in dieser  
Bewegung eingetreten. Die Preussische Bank  
hat ihren Diskontofuß auf 4½% beibehalten.  
Der plötzlich auf dem Wolmarkt hervorgetre-  
tene Geldmangel ist hauptsächlich veranlaßt  
durch die ungeheuren Baarsendungen, die Eu-  
ropa für Baumwolle nach Ostindien und Aegypten  
senden mußte und nied daher, wenn nicht  
politische Verwickelungen hinzutreten sollten,  
bald verübergehen, ohne unsere Gegenden ernst-  
lich zu berühren. Durch eben erwähnten Geld-  
mangel wurde auch die Petersburger Bank be-  
hindert, noch ferner den Cours des russisch-pol-  
nischen Papiergeldes auf dem niedrigen Stand-  
punkte zu erhalten, den sie durch ungeheure Opfer  
seit Jahresfrist erzielt hatte. Wie es scheint,  
wird der russische Staat die Einlösung seines  
Papiergeldes gegen Münze zu einem festgesetzten  
niedrigen Course, wonach er das Papiergeld  
in gutem Course erhielt, ganz einstellen müssen,  
nachdem er schon jetzt die Einlösung sehr be-  
schränkt hat. Die nächste Folge dürfte dann  
ein Aufbruchverbot des Edelmetalls sein; dann  
würde auch die ungeheure Veränderung des  
russ. National-Reichtums in Folge der polni-  
schen Revolution nicht werden im Coursestande  
seines Papiergeldes.

Das hiesige Königl. Kreisgericht ist von  
der Kammerkammer auf Antrag des Herrn  
Landescker ersucht worden, den Gang der  
Wechselprozesse zu beschleunigen, namentlich in  
der Woche zwei Terminstage für Wechselpro-  
zesse anzusetzen. Th. W.

Danzig. (D. 3.) Seit dem Wahltag  
A der Danziger Assistent der alten „Elbinger  
Anzeigen“ (Organ der Conservativen) wieder  
sehr passhaft und amant. Schon früher  
einmal hatte er herausgebracht, daß die „Dan-  
ziger Zeitung im Solde der polnischen Natio-  
nalregierung stehe. Jetzt hat er entdeckt, daß  
sie auch von der französischen Gesandtschaft  
in Berlin bezahlt wird, ja, daß „Kladder-  
datisch“ das „offizielle Organ“ Napoleons ist.  
Er sagt werthlich: Die „Danz. Ztg.“ ist taub,  
sie ist unempfindlich, sie ist völlig gepanzert  
gegen Wahrheit und Ehre. Nur zwei wunde

Stellen hat sie, die man nicht berühren darf,  
ohne daß sie schreit, — nämlich die Juden und  
L. Napoleon. Es ist wohl Niemandem ein  
Räthsel, weshalb die „Danz. Ztg.“ in Ge-  
meinschaft mit allen ihren Proß-Colleagues  
von der „Deutschen Fortschrittspartei“ auf die  
Don Quixoterie für das Judenthum ausbrei-  
tet, aber es bestreudete Anfangs hier sehr, als  
man bemerkte, wie sie sich für Louis Napoleon  
in Schwitz setzte. Man konnte sich dabei be-  
rubigen, daß eine unverkennbare Wahlverwandt-  
schaft zwischen dem großen Unterdrücker der  
persönlichen Freiheit jenseits des Rheines und  
den kleinen Geld-Tyrannen diesseits obwaltete,  
wenn man nicht wüßte, daß „der natürliche  
Alliirte“ der deutschen Fortschrittspartei „seine  
Allianzen“ mit Ketten von edlem Metall zu  
binden pflegt. Wer einen Blick in das fran-  
zösische Ausgabecontto der französischen Gesandt-  
schaft zu Berlin thun konnte, der würde wissen,  
weshalb die „Volkszeitung“ entzündt ist von  
der französischen Thromede und weshalb die  
„Danz. Ztg.“ Sie einen „empörenden Reac-  
tionair“ schimpft, weil Sie in Ihrem letzten  
Leitartikel Einsprache dagegen gethan haben,  
daß Preußen dem Nuse L. Napoleons zum  
Congreß „Folge leiste.“ Und nichts Anderes  
ist es, als eine Lebensäußerung der offiziellen  
französischen Presse in Preußen, wenn der  
„Kladderdatisch“ bereits in drei Leitartikeln  
auf Herrn Wautrup schimpft. Man darf nicht  
vergessen, daß der „Kladderdatisch“ nichts ist  
als drei Juden: Kalisch, Dohm und Löwen-  
stein (der letztere macht als Kelljude auch  
Hochzeitsgedichte für reiche Banquiertöchter pro  
Zeile 1 Tblr.), — drei Spassjuden, die ein  
Berliner Buchhändler, der zwar den christlichen  
Namen Hoffmann führt, aber wohl auch ein  
Jude ist, auf die anständigen Leute im Allge-  
meinen und auf das Königl. Preußen im  
Besonderen losläßt.“

#### Be k a n n t m a c h u n g.

Rom heutigen Tage ab wird dem hiesigen  
Ortsbriefträger, sowie den Landbriefträgern ein  
Vorrath von **Freimarken** und **Frei-Cou-  
verts** zum Verkauf an Correspondenten ohne  
Nebenkosten mitgegeben, was hiermit zur Kennt-  
niß des Publikums gebracht wird

Inowraclaw, den 15. November 1863.

Königl. Post-Amt.

Schareck.

Neu eingetroffene feine **holl. Heeringe**,  
**Elb. Neunaugen**, frische **Astr. Caviar**,  
**franz. Sardinen**, **Schweizer**, **Edamer**,  
**Chester** und **Neuschatteler-Käse**, aller-  
feinstes **Speiseöl** neben vielen andern feinen  
Artikeln, empfiehlt

in Inowraclaw

**T. Wituski**

w Inowraclawiu.

### Friscb und gesund!

Nachdem meine große Sendung **Sitronen**  
eingetroffen ist, bin ich im Stande dieselben zu  
sehr billigen und noch nie dagewesenen Preisen  
zu verkaufen. Auch empfehle ich **Apfelsinen**  
in bester Qualität.

**H. L. COHN,**

im Apotheker Gnoth'schen Hause.

Sjerp-Polaczka

**Kalendarzyk**

**Katolicko-Polski**

z drzeworytami na rok przestępny

1864

z wykazem wszystkich jarmarków w Wielkiem  
Księstwie Poznańskiem, są w zapasie u

**HERMANA ENGLA.**

U **HERMANA ENGLA** w Inowraclawiu  
są w zapasie **Polskie**

**Kalendarze Katolickie**

dla kochanych **Wiarusów** w Prusach Zachod-  
niach, w **Księstwie Poznańskiem** i w Śląsku,  
rok przestępny 1864.

Napisany poraz trzeci przez **Majstra** od Przy-  
jaciela Ludu.

Pr. Holland. Gegenüber der bekann-  
ten Erklärung des Ministers des Innern, nach  
welcher weder mittelbare, noch unmittelbare  
Beamte von ihrem Amte entfernt werden sollen,  
weil sie nicht im Sinne der Regierung an der  
letzten Urwahl sich betheiligt haben, wollen wir  
konstatiren, daß die Königl. Regierung zu Kö-  
nigsberg durch Verfügung vom 7. d. M. den  
Domänen-Rentmeister Romminger angewiesen  
hat, seinen Amtschreiber Stegmann, weil er  
sich bei der Urwahl in oppositioneller Weise be-  
theiligt, d. h. für die von der liberalen Partei  
aufgestellten Kandidaten gestimmt hat, zu ent-  
lassen, und darüber, daß solches geschehen  
binnen 4 Wochen zu berichten.

Wir bemerken dabei noch, daß Stegmann  
lediglich in einem Privatverhältnisse zu Rom-  
minger gestanden hat.

Elbing. Am 17. d. fand wieder eine sehr  
zahlreich besuchte Versammlung des Arbeiter-  
Vereins statt, in welcher Herr Hambruch einen  
belehrenden Vortrag über den Luftballon hielt,  
und angenehme Gesänge der Liedertafel zur Un-  
terhaltung der Anwesenden beitrugen. Leider  
hatten sich wiederum einige nicht dahin gehörige  
rohe Gesellen eingeschlichen, die in ähnlicher Weise  
wie vor acht Tagen Störungen herbeizuführen  
versuchten, aber auch dieselbe Strafe dafür er-  
litten. Offenbar ist es anzunehmen, daß diese  
Leute nicht aus eigenem Antrube handeln und  
wäre es daher zu wünschen, daß die sich im  
Hintergrunde haltenden Anstifter solchen Unfug  
recht bald einsehen möchten, daß sie auf diesem  
Wege nicht zu ihrem Zweck gelangen; daß sie  
im Gegentheil zu ihrer Schande jedem anstän-  
digen Manne die leicht zu beantwortende Frage  
aufdrängen: Wie kommt es, daß unsere Ver-  
sammlungen den Leuten einer gewissen Partei  
ein Dorn im Auge sind, während wir die ihri-  
gen in jeder Beziehung unbehelligt lassen?

N. G. A.

Walne zebranie członków Towarzystwa  
Pomoocy Naukowej imienia Karola Marcini-  
kowskiego powiatu Inowraclawskiego, odbę-  
dzie się w Cz. w artek dnia 26. Listopada w  
Inowraclawiu w lokalu p. Wituskiego o go-  
dzinie 11½ przed południem, na które szano-  
wanych członków jako i mających chęć przy-  
stąpienia do Towarzystwa zaprasza

**Komitet.**

Świeżo sprowadzone delikatne hol. *śledzie*,  
*elbl. minogi*, *świeży astrach. kawior*, *franc.*  
*sardynki*, *ser szwajcarski*, *edamski*, *Chester*  
*(angielski)* i *neuszatelski*, najprzedniejszą oliec-  
obok wielu innych przedmiotów poleca

Świeże i zdrowe!

Odebrawszy znaczną przesyłkę cytryn-  
jestem teraz w stanie, sprzedawać takowe po  
niesłychanie tanich cenach. Polecam także  
najlepszy gatunek pomarańczy.

**H. L. COHN,**

w domu aptekarza Gnotha.

Beste  
**Stearin- und Paraffinkerzen**  
effert zu billigen Preisen  
**Alexander Heymann.**

Dem Einsender des Dankinverats  
in Nr. 74. d. Bl.

Wenn Sie sich durch eine Ihrer eigenen  
Person erwiesene Wohlthat (vermutlich Ret-  
tung aus einer Geldcalamität) zum öffentli-  
chen Danke verpflichtet fühlten, so hätten Sie  
auch Ihren werthen Namen darunter setzen  
sollen. Rabmen Sie Anstand, dies zu thun,  
so durften Sie noch weit weniger dazu eine  
einen ganzen Stand repräsentirende Bezeichnung  
missbrauchen. **Froelich**, Elementarlehrer.